# Burgenland Schweiz : Bau und Alltag [Heinrich Boxler, Jürg Müller]

Autor(en): **Meyer, Werner**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **64 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*Abb. 6: Kalkofen Isenthal UR. Schmale Schür- und Feueröffnung (Schnauze).*

[1] Über die Kalkbrennöfen der Schweiz bereitet der Autor eine Dissertation an der Universität Basel (Prof. Dr. W. Meyer) vor.
[2] Vgl. W. Meyer, Die Löwenburg, Ausgrabungen 1963. In: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 1963/6, S. 41–45. Von den drei erwähnten Öfen ist nur der eine (G 11) sicher ein Kalkofen, die beiden anderen werden nochmals mit der Originaldokumentation überprüft.
[3] Th. Bitterli, Vom Kalkbrennen im Urnerland. In: Geschichtsfreund 90, 1990, S. 145–165.
[4] Eine Auswahl von publizierten Kalköfen mit weiteren Standortangaben: Th. Bitterli, Kalkofenführer, Naturschutzzentrum Aletschwald. Basel 1985. – Th. Bitterli, Urnerland, (vgl. Anm. 3). Beat Imesch, Der ‹Chalchofe› von Tunetsch, Mörel 1990. – Georg Jenny, Der Kalkofen, Zeuge einer alten Baukultur.. In: Applica 93/10, 1986, S. 7–13). – Michael Soom, Kalkbrennofen in Ausserberg.. In: Minaria helvetica 5/1985, S. 48–59.
[5] Vgl. B. Lipps-Kant/Kl. Scholkmann, Schachtöfen. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 7, 1978/2, S. 71–74.
[6] Der Kalkstein hat ein spezifisches Gewicht von 1,5.
[7] A. Antonow, Planung und Bau von Burgen im süddeutschen Raum, Frankfurt 1983, S. 388–392.
[8] M. Alder/P. Plattner, Val Calanca Baukultur, Ingenieurschule Muttenz 1979, S. 24.
[9] R. Bacher, P. J. Suter, Die spätrömischen Befestigungsanlagen von Aegerten/BE: In: Archäologie der Schweiz 12, 1988/4, S. 132, 133.
[10] E. Schiele/L. Berens, Kalk. Herstellung – Eigenschaften – Verwendung, Düsseldorf 1972, S. 446, Taf. 85.
[11] M. Wetter, La chalchera a Valchava/Das Kalkbrennen in Valchava, Müstair 1982.
[12] Vgl. J. Tauber/F. Hartmann, Fundort Schweiz, Bd. 5: Das Hochmittelalter. Von den Karolingern bis zur grossen Pest, Solothurn 1988, S. 37.
[13] Vgl. Anm. 3 und 4.
[14] Vgl. A. Antonow, Planung und Bau von Burgen (s. Anm. 7), S. 305.

Adresse des Autors

Thomas Bitterli
lic. phil. I
Blochmonterstrasse 22
4054 Basel

# Buchbesprechung

*Mittelalterliches Burgleben – hautnah und ungeschminkt*

## Heinrich Boxler/Jörg Müller Burgenland Schweiz
### Bau und Alltag

Der Verlag Aare Solothurn, bekannt durch seine mittlerweile auf fünf Bände angewachsene Reihe «Fundort Schweiz», hat seine glückliche Hand erneut bewiesen, indem er für den ersten Band des Werkes «Burgenland Schweiz» Heinrich Boxler als Autor und Jörg Müller als Illustrator verpflichtete. Das Buch ist in jeder Hinsicht geglückt, und was angesichts der steigenden Flut von meist platter Literatur über den mittelalterlichen Alltag noch bemerkenswerter erscheint: Es bietet dem breiten Publikum, für dessen Interessen es verfasst ist, viel Neues und Unerwartetes. Mit dem Versuch, die Hauptthemen in Form von fingierten Erzählungen – «wie es gewesen sein könnte» – möglichst anschaulich zu gestalten, trifft der Autor als Zielpublikum vor allem die jugendliche Leserschaft, als Ganzes vermag das Werk aber auch die Erwachsenen zu fesseln, gelingt es H. Boxler doch, die wesentlichen Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte zusammenzufassen und auf überzeugende Weise darzulegen. Unterstützt wird das Streben des Autors nach Plastizität durch die hervorragenden Illustrationen. Diese bestehen zum Teil aus Photographien von Burgen im gegenwärtigen Zustand, von Fundgegenständen, von mittelalterlichen Bildwerken und Dokumenten, vor allem aber auch – gewissermassen im Sinne eines Rückgrats – aus Rekonstruktionszeichnungen Jörg Müllers, die auf brillante Weise charakteristische Lebenssituationen einfangen. Für den Burgenfachmann wirkt es unglaublich faszinierend zu verfolgen, wie die Ergebnisse der archäologischen Detailforschung von Künstlerhand in Gesamtbilder umgesetzt (z. B. Bauszenen, Kampfsituationen, Wohnräu-

me, Alltagstätigkeiten, Landschaften) und damit auf überraschende Weise zum Leben erweckt werden.
Das inhaltliche Konzept führt auf ungezwungene Weise durch alle wichtigen Bereiche der Burgenkunde. In einem ersten Abschnitt beschreibt H. Boxler die Anfänge sowie die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Hintergründe des Burgenbaues, wobei der mittelalterliche Adel als dessen Träger in sein soziales und herrschaftliches Umfeld gestellt wird, wie es von der neueren Forschung herausgearbeitet worden ist.
Im zweiten Teil stellt der Autor die Burg als Bauwerk vor. Einprägsam wird die Vielfalt der Bauformen geschildert und – besonders wertvoll – der Mehrzweckcharakter der Burg erläutert. Von grosser Anschaulichkeit ist in diesem Abschnitt der rekonstruierte Längsschnitt durch eine kleine Turmburg mit dem puppenstubenartigen Einblick in alle Räumlichkeiten mit den liebevoll ausgestalteten Details der Inneneinrichtung.
Der dritte Abschnitt befasst sich mit einem von der Forschung bis anhin nur wenig und mehrheitlich imkompetent behandelten Bereich der Burgenkunde: mit der Planung und dem Bau von Burgen. Wir erleben, wie ein Bauplatz vorbereitet wird und wie die Burg langsam aus dem Boden wächst, wobei das ganze – aus heutiger Sicht eher bescheiden oder gar primitiv anmutende – technologische Rüstzeug vorgeführt wird. An handwerklich-technischen Vorgängen Interessierte dürften an diesen Kapiteln ihre besondere Freude haben.
War eine Burg bezugsbereit, konnte das Alltagsleben beginnen, dem der vierte und letzte Abschnitt des Buches gewidmet ist. Bewusst erläutert der Autor das Burgleben mit all seinen Beschwerlichkeiten nicht am Beispiel einer weitläufigen, mit allen Bequemlichkeiten der Zeit ausgestatteten Dynastenburg, sondern am Beispiel der Höhlenburg Rappenstein, deren unwirtliche Lage in dem schattig-feuchten Felstobel ob Untervaz schwerlich übertroffen werden kann. Hier wird deutlich, dass auf den Kleinburgen des Ritteradels allein schon die äusseren Lebensbedingungen mit ihrem beständigen Kampf gegen Kälte, Ungeziefer und Versorgungsprobleme das traditionelle Geschichtsbild vom faulen, schmarotzerhaften Burgherrn Lügen strafen.
Wer sich in die Materie der Burgenkunde genauer einlesen möchte, findet am Schluss des Bandes ein knappes Literaturverzeichnis mit einer guten Auswahl der wichtigsten, mehrheitlich auf den Schweizer Raum bezogenen Titel.
Das Buch von H. Boxler und J. Müller ist den Mitgliedern des Schweizerischen Burgenvereins fast als obligatorische Lektüre zu empfehlen. Auf jeden Fall bedeutet es eine ganz wesentliche Bereicherung der an sich bereits schon recht umfangreichen burgenkundlichen Literatur, die für ein breiteres Publikum bestimmt ist.

*Werner Meyer*

Heinrich Boxler/Jörg Müller:
*Burgenland Schweiz, Bau und Alltag,*
Verlag AARE Solothurn, Solothurn 1990
176 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen,
ISBN 3-2760-0352-5
Buchhandelspreis: Fr. 54.80
Der Band ist in allen Buchhandlungen oder bei den Burgenfreunden beider Basel, Postfach 1157, 4001 Basel, erhältlich.

## Zweitägige Burgenexkursion nach Speyer

Samstag und Sonntag, den 8./9. Juni 1991

Obwohl die Eröffnung der Salier-Ausstellung in Speyer aus verschiedenen Gründen auf den Spätherbst verschoben werden musste, findet unsere Burgenexkursion dennoch mit attraktivem Besichtigungsprogramm statt.
Das Schwergewicht des Besichtigungsprogrammes ist den Zeugnissen aus der Zeit des salischen Kaiserhauses von Konrad II. bis Heinrich V. (1024–1125) gewidmet.
Vorgesehen sind folgende Besichtigungen: Speyer, Dom – Trifels – Limburg, Kloster und Burg – Winzingen bei Haardt – Klingenmünster, Schlössel – Schlosspark Schwetzingen (Reihenfolge noch offen, Programmänderungen vorbehalten).

*8. Juni 1991:*
08.00 Uhr Abfahrt in Olten (Bahnhof, Bushaltestelle) per Car,
08.50 Abfahrt in Basel (Heumattstrasse beim Bahnhof SBB).
Abendessen und Übernachtung im Hotel Löwengarten, Schwerdstrasse 14, D-6720 Speyer (Tel. 0049 623 271 051).

*9. Juni 1991:* 18.30 Uhr Ankunft in Basel, 19.30 Ankunft in Olten.

Die Fahrt wird bei jeder Witterung durchgeführt.
*Kosten:* Fr. 295.–, Zuschlag für Einbettzimmer Fr. 30.–.
*Leitung:* Ernst Bitterli und Prof. W. Meyer.
Anmeldung mit **Postkarte (genaue Adresse, Telefon, gewünschtes Zimmer, Anzahl Personen, Zusteigeort angeben!)** möglichst bald an Herrn Ernst Bitterli, Ruhsthalweg 558, 5015 Niedererlinsbach.
**Bitte beachten: Nach Redaktionsschluss erreicht uns die Mitteilung, dass die Reise ausgebucht ist und deshalb keine Anmeldungen mehr angenommen werden können!**

## Jahresbeitrag 1990

**Aus technischen Gründen wurden die Mahnungen für den noch ausstehenden Jahresbeitrag 1990 nicht versandt. Wir möchten alle Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag 1990 noch nicht entrichtet haben, höflich bitten, dies möglichst bald nachzuholen.**

Postcheckkonto Zürich 80-14239-2

## Jahresbeitrag 1991

**Der Einzahlungsschein zur Entrichtung des Mitgliederbeitrages 1991 wird nicht den «Nachrichten» beigelegt.**
**Wir bitten unsere Mitglieder deshalb höflich, die Zusendung unseres Einzahlungsscheines abzuwarten und nur mit diesem den Jahresbeitrag zu begleichen.**

Wir danken für Ihr Verständnis
Die Geschäftsstelle

## Zürcher Vortragsreihe Programm 1991

Samstag, 25. Mai 1991
**Exkursion** mit **Thomas Bitterli** und **Peter Ziegler:**

*«Burg und Schloss Wädenswil»*
Treffpunkt: 14.15 Uhr SOB-Haltestelle Burghalden (Gde. Richterswil) oder 14.30 Uhr bei der Ruine.

| | |
|---|---|
| Zürich | ab *13.38 |
| Wädenswil SBB | an *14.02 |
| SOB | ab *14.06 |
| Burghalden SOB | an *14.10 |

(* vorbehältlich Fahrplanänderungen im Frühjahr 1991)

Wanderung zum neuen Schloss knapp 30 Minuten. Rückfahrt ab Wädenswil SBB.

Donnerstag, 21. November 1991, 18.15 Uhr
**Armand Baeriswyl,** cand. phil., Zürich:
*«Der Unterhof in Diessenhofen – ein Adelssitz eines Aufsteigers»*

Mit Ausnahme der Exkursion (Samstagnachmittag) finden die Veranstaltungen jeweils am Donnerstag im Universitäts-Zentrum Zürich (altes Hauptgebäude), im Hörsaal 204, statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Für den Vorstand des SBV
*Heinrich Boxler*


# Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften (SAGW)

*Geschäftsstelle und Redaktion:*
Schweizerischer Burgenverein
Postfach 1539, 4001 Basel
Telephon 061 281 40 77
Postcheckkonto Zürich 80–14239-2
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mit internationalem Einzahlungsschein auf dasselbe Konto

*Druck und Gestaltung:*
Nord-West-Druck, CH-4632 Trimbach

*Titelbild:*
*Bau der Burg La Molière FR. Ausschnitt aus der Illustration von Jörg Müller aus dem Buch «Burgenland Schweiz – Bau und Alltag» von Heinrich Boxler und Jörg Müller, Verlag Aare Solothurn 1990.*
*Der freistehende Kalkofen wurde für das Bild aus didaktischen Gründen auf den Bauplatz gebracht. Dass der Kalkofen in der Regel nicht auf dem Bauplatz stand, zeigt der Beitrag von Thomas Bitterli in diesem Heft.*